

Kursprogramm mit
Anmeldekarte Seiten 9–12

Schule 2018 Leben

4/2018

Zeitschrift
des Vereins
Ehemaliger
der
Kantonsschule
Hottingen
Zürich



KSH-Mini-
unternehmen
«ZürriPasta» mit
Maxi-Erfolg:
Die Sieger des
Schweizer Wett-
bewerbs 2018
Vincent Strobos,
Kai Vogt, Armel
Wetchoko und
Marc Bartels (v. l.)

Foto: zur Verfügung
gestellt

- 3 Porträt**
Ein Mann fürs Menschliche
- 7 Verein**
Ufenaufahrt mit Blick zurück
- 8 Verein**
Eine Liebesgeschichte
- 9 Kursprogramm**
Februar bis April 2019
- 13 Schule**
Brandstifter für die Zukunft
- 14 Schule**
Die Hottinger
Miniunternehmen –
eine Erfolgsgeschichte
- 16 Bücher**
Die Relativität der Zeit
- 17 Kolumne**
Alibaba und
das neue Hobby
- 18 Piazza**
- 20 Dies und das**
Gesucht: neue/r Redaktor/in

Schule und Leben 4/2018 10. Dezember 2018

Offizielles Publikationsorgan für Mitglieder des Vereins Ehemaliger der Kantonsschule Hottingen, Zürich. Der Abonnementspreis ist im Mitgliederbeitrag enthalten. 107. Jahrgang
Erscheint viermal jährlich.

Herausgeber/Verlag:
Verein Ehemaliger der
Kantonsschule Hottingen,
Löwenstrasse 1, 8001 Zürich
Redaktion:
Verena Stauffacher-Beusch
verena.stauffacher@gmx.ch
Beiträge gerne mit Fotos.
Inserate ans Sekretariat,
Tel. 044 221 31 50, Astrid Biller
sekretariat@vekhz.ch
Druck: FO-Fotorotar AG, Egg

Redaktionsschluss für
die März-Nummer 2019:
6. Februar 2019

Liebe Leserinnen und Leser

Schüler, Lehrer, Ökonom mit Dokortitel, Rektor, Human-Resource-Chef verschiedener Grossunternehmen – und dies alles unter einem Namen: Der Ehemalige **Hans Werner** (E 1976) zeigt, wie's geht. Verfolgen Sie seine vielfältige Reise von Berufsstation zu Berufsstation im **Porträt** ab S. 3.

Auf die Spurensuche ihrer ersten Klassenfahrt zur Insel Ufenau haben sich die **Ehemaligen der Klasse D 1952 bis 1955** gemacht. Und sich dabei daran erinnert, wie aus einem strengen, nicht allzu beliebten Französischlehrer ein hervorragender, sehr geschätzter wurde. Reisen Sie mit auf den **Ufenau-Ausflug 2018** auf S. 7.

Mit ihrem Ehemann trat **Margrit Schilling-Ammann** (E 1948) 1956 eine zweiseame Lebensreise an, die 61 Jahre dauern sollte. Dies verdankt sie der damaligen Stellenvermittlung des Ehemaligenvereins – und dem «Herrlein», den sie so nicht nennen wollte. Wie diese Stellenvermittlung unversehens zu einer **Heiratsvermittlung** wurde, erzählt sie auf S. 8.

Vorträge, Besichtigungen, Exkursionen und natürlich **Reisen**: Das Angebot, das Ihnen das Kursteam auf den Seiten 9 bis 12 präsentiert, ist vielfältig wie gewohnt. Die Anmeldekarte in der Heftmitte wartet darauf, abgeschickt zu werden. Wer sich aber, statt in die Ferne zu verreisen, lieber in der Nähe bewegt, kann dies unkompliziert und per sofort in den **Turnkursen** tun. Dort werden dringend **Bewegungsfreudige** gesucht und herzlich willkommen geheissen. Anruf oder E-Mail ans Sekretariat genügt: 044 221 31 50 oder sekretariat@vekhz.ch.

Für **Lukas Helm** (E 2018) ist die Reise ins Leben nach der Schule eben erst losgegangen. Sein **Maturaufsatz** – der beste des vergangenen Schuljahres – beweist, dass er mit einem Rucksack unterwegs ist, der nicht nur mit Schulstoff-Kenntnissen bepackt ist (ab S. 13).

Die Hottinger **Miniunternehmer** von **«ZüriPasta»** durften als Schweizer Meister 2018 des jährlichen Wettbewerbs nach Belgrad ans europäische Finale reisen. Grosse Fussstapfen also, in welche die Jungunternehmer des laufenden Schuljahres mit ihren Firmen **«Vega'n'ice», «Sea Clear»** und **«ZüriMeister»** treten. Erfahren Sie mehr dazu ab S. 14.

Auf **Zeitreise** begibt sich Barbara Bernath-Frei mit ihren **Buchbesprechungen** auf S. 16. Wie relativ die Zeit ist, zeigen Uhren, die es nicht mehr gibt, Mittagsstunden, lange Lieben und eine kleine Höhle. Lesen Sie mit und reisen Sie in den Lauf der Zeit anderer.

Zu reisen brauchen Sie nicht, um sich vom **Konsumrausch** mitreissen zu lassen. Dazu genügen ein paar Klicks im Internet oder eine Wanderung durch die unergründlichen Wege eines Möbelkaufhauses. Dies belegt die **Kolumne** auf S. 17.

Der letzten Seite dieses Hefts entnehmen Sie, dass «Schule und Leben» eine neue Reisebegleitung beziehungsweise **eine/n neue/n Redaktor/in** sucht. Wenn es Sie reizt, Ihre Schreibfreude auszuleben, empfehle ich Ihnen, sich umgehend zu melden. Von mir lesen Sie in der nächsten Ausgabe ein letztes Mal, und ich freue mich, nochmals auf ein lesefreudiges Publikum zählen zu dürfen. Vorerst aber wünsche ich Ihnen, auch im Namen des Vorstands, frohe Festtage und einen guten Start in ein hoffentlich rundum glückliches neues Jahr.

Verena Stauffacher-Beusch

Ein Mann fürs Menschliche

Seit 2011 steht Hans Werner (E 1976) als Mitglied der Swisscom Konzernleitung den Human Resources vor. In ihm einen ambitionierten Karrieristen zu vermuten, der es auf geradem Weg ins Spitzengremium des führenden Schweizer Telekommunikationsunternehmens geschafft hat, wäre verfehlt. Vielmehr begegnet einem ein Mensch, dessen Laufbahn von unerwarteten Wendungen, Agilität und einem unbändigen Lernwillen geprägt ist.

«Ich hatte immer den Antrieb, mit Menschen zu tun zu haben. Ich mag Menschen.» Allein schon diese Aussage von Hans Werner lässt erahnen, dass ihn sein Berufsweg zwar nicht gezielt, aber auch nicht nur zufällig zu seiner heutigen Tätigkeit als Leiter Group Human Resources bei Swisscom geführt hat. Wenn der smarte, kommunikative 58-Jährige erzählenderweise sein Berufsleben durchwandert, wird schnell klar, dass nicht leere Worte hinter dieser Aussage stecken, sondern sie tatsächlich seinem Naturell gerecht wird. Als Personalverantwortlicher eines Grossbetriebs beschäftigt er sich nicht mit «menschlichem Rohmaterial», wie das die abstrakte Übersetzung des englischen Begriffs glauben machen könnte, sondern mit Menschen aus Fleisch und Blut, die ihm am Herzen liegen. Eben: Er mag Menschen. Dieser Wesenszug kam schon beim 16-jährigen Teenager zum Tragen, der 1976 im ersten gemischtklassigen Jahrgang der eben kantonalisierten ehemaligen Töcherschule nach Hottingen kam. Trotz eklatanten weiblichen Übergewichts im Schulhaus fühlte er sich dort und vor allem in seiner von Klassenlehrer Ehinger geführten «super Klasse», in der ein «irrsinnig guter Zusammenhalt» geherrscht habe, pudelwohl. Ein fantastisches Schulerlebnis habe er gehabt, erinnert er sich. Mit verschiedenen seiner damaligen Klassen- und Jahrgangskollegen verbindet ihn bis heute eine gute Freundschaft. Und nicht zu vergessen: In der Parallelklasse fand Hans Werner die Liebe seines Lebens, mit der er verheiratet ist und zwei erwachsene Söhne hat.

Vom Schüler zum Lehrer

Dieses rundum positive Gefühl wird wohl mit den Ausschlag gegeben haben, dass er sich nach der Matura als junger Student der Betriebswirtschaft den Lehrübungen anschloss, wel-



che die damalige Hottinger Wirtschaftslehrerin, Prorektorin und vormalige Ehemaligenvereinspräsidentin Prof. Yvonne Naef ins Leben gerufen hatte. In der Folge übernahm er neben dem Studium ein 30- bis 50-Prozent-Pensum als Wirtschaftslehrer an der KSH. Eine Erfahrung der besonderen Art sei es gewesen, vor Schülern zu stehen, die nur wenige Jahre jünger waren als er. So hätten diese ihn fast eher als Kollegen denn als Lehrer wahrgenommen, ja ihn sogar manchmal duzen wollen. Es fällt nicht schwer, dies zu glauben, blitzt doch noch heute jugenhafter Schalk aus Hans Werners Augen, wenn er erzählt, wie er Klippen und Hürden beim Unterrichten umschiffte, als er, unerfahren wie er war, etwa an der Wandtafel nicht so genau

wusste, wie es weitergehen sollte. «Ich drehte mich kurzerhand zur Klasse um und fragte: «Wer weiss, wie es weitergeht?» Und meist wusste es jemand.» Diese ersten Lehrerfahrungen taxiert er als äusserst wertvoll. Es sei eine grossartige Weiterbildung für ihn gewesen, sowohl in rhetorischer Hinsicht als auch für die Vertiefung der Materie. Gleichzeitig lernte er Grenzen zu setzen, sich durchzusetzen und die Führungsrolle zu übernehmen, was ihm bei seinen weiteren beruflichen Stationen zuteilkommen sollte.

Der übrige Lehrkörper nahm den ehemaligen Schüler offen in ihren Reihen auf; Hans Werner fühlte sich ernst genommen und erfuhr viel Unterstützung von seinen Lehrerkollegen. Gemeinsame sportliche Aktivitäten wie das wöchentliche Lehrer-Fussballspiel mit Tennisbällen auf Unihockeytore trugen das Ihre dazu bei: «Ein leicht gefährlicher Sport, aber sehr lustig», meint er schmunzelnd, «das waren super gute Momente!» Seine Erinnerungen an die Hottinger-Zeit sowohl als Schüler wie als Lehrer sind rundum positiv. «Ich bin ein grosser Fan der Schule», bringt er diesen Lebensabschnitt auf den Punkt.

Neue Führungsrolle – ein Glücksfall

Die Lehrtätigkeit in ihrer Vielfalt behagte Hans Werner, und so blieb er ihr auch nach dem Studienabschluss, während er seine Dissertation schrieb, treu mit Teilpensen in Hottingen und an der Kantonsschule Enge. Zudem verfasste er zusammen mit einem Kollegen ein Lehrmittel über Betriebsabrechnung und fand schliesslich eine Vollzeitstelle an der Kantonsschule Büelrain in Winterthur, wo er sich mit seiner Familie niederliess. Obwohl die Freude an der Lehrtätigkeit keineswegs nachliess, sah er sich immer schon auch als Ökonomen, und im Hinterkopf nahmen nach und nach Gedanken an eine Aufgabe in der Privatwirtschaft Form an. Einstweilen jedoch sah sein Leben eine andere Wendung vor, standen im Büelrain doch Rektor-neuwahlen an, und der damals 36-Jährige fand sich aufgrund eines bestimmten Wahlmechanismus unversehens, wie er sagt, als junger Kantonsschulrektor wieder. Diese Berufung bezeichnet er heute als «riesigen Glücksfall», erhielt er doch als einer der jüngsten Lehrer der Schule eine verantwortungsvolle Vertrauensstellung mit einigem Gestaltungsspielraum, von dem die Schulen im Rahmen des damals neu aufkommenden New Public Managements mit grösserer Autonomie profitierten. Diese Steuerungsaufgabe gefiel ihm ebenso wie sie ihn forderte mit neuen Themenkreisen, mit denen er konfrontiert war. Eingebunden in ein kollegiales System, wie dies für eine Schule typisch ist, lernte er die Gratwanderung zwischen dem Durchsetzen von eigenen und der Diskussion von Entscheidungen im Kollegium kennen. Die Teilautonomie mit ihren Gestaltungsmöglichkeiten, der Teamführung, der finanziellen Eigenverantwortung und der Weiterentwicklung der Schule entsprachen Hans Werner in hohem Mass, und wenn man seinen Schilderungen dieser Berufsetappe folgt, läge der Schluss nahe, er habe als Kantonsschulrektor eine Lebensstelle angetreten. Doch weit gefehlt.

Absprung aus der «Komfortzone Schule»

Dem Angebot, die Ausbildungsleitung der Rückversicherungsgesellschaft Swiss Re zu übernehmen und somit in die Privatwirtschaft zu wechseln, konnte und wollte der in ihm schlummernde Ökonom nicht widerstehen. «Der Absprung war aber ein riesiger Krampf und extrem schwierig; ich hatte innerlich Tränen und kämpfte mit dem Dafür und Dagegen. Ich liebte die Schulwelt, war auch in überschulischen Themen, die mich noch heute begeistern, engagiert. Gleichzeitig war die Ambition, auch als Ökonom mein Wissen auszuleben, enorm stark. Diesen Entscheid zu fällen, hat mich innerlich fast zerrissen, und er erfolgte voll gegen das Herz.» Der Wechsel im Alter von knapp 40 Jahren «heraus aus der Komfortzone Schule», in der er sich über Jahre hinweg etabliert hatte, entpuppte sich als schwieriger Schritt, galt es doch, in dem völlig unbekanntem Neuland eines globalen Unternehmens in einer anspruchsvollen Branche Fuss zu fassen. Hans Werner war sich bewusst, dass er sich damit «bis 50 auf Lehr- und Wanderjahren» befinden würde.

Verantwortlich für die Schulung der Mitarbeitenden, absolvierte er selbst – sozusagen als Lehrling – alle internen Kurse inklusive Prüfungen und erlangte so das nötige fundierte Branchen- und Firmen-Know-how, das keine Hochschulausbildung ersetzen kann. Diese neue Welt faszinierte ihn und kam seiner analytischen Ader entgegen. Schritt für Schritt verschaffte er sich auch mit praktischer Arbeit im Kerngeschäft des Unternehmens vertiefte Kenntnisse und wurde zum Chief Operations Officer einer Division berufen mit Verantwortung für IT, Finanzen, Personal und Kommunikation. Schon seit Beginn seiner Swiss-Re-Zeit aber stand eine Funktion in den Human Resources zuoberst auf seiner Wunschliste. (Man erinnere sich: Der Mann mag Menschen.) Mit der Übernahme der Leitung HR Schweiz und später der HR weltweit erfüllte sich dieser Wunsch. Noch heute ist er dankbar für die Chancen, die ihm damit geboten wurden.



Auf den jungen Hans Werner warten viele Lehr- und Wanderjahre

Die Lehr- und Wanderjahre gehen weiter

Nach sieben Jahren Swiss Re zog es Hans Werner im Jahr 2007 weiter, nochmals in eine völlig andere Branche, wenn auch ins gleiche Tätigkeitsfeld, in dem er sich noch heute wohl fühlt. Beim Aufzüge-Konzern Schindler stand er zunächst den HR Schweiz vor und erweiterte dann sein Wirkungsfeld auf 20 Länder. Auch in diesem neuen Umfeld bewahrheitete sich seine eigene These der Lehr- und Wanderjahre: So half er etwa auf Baustellen, Aufzüge zu montieren, und begleitete Servicemonteur bei der Wartung von Liftanlagen. Als Personalchef wollte er nicht nur das Geschäftsmodell und die Firmenkultur seines neuen Arbeitgebers, sondern auch das Arbeitsumfeld der Mitarbeitenden und die Anforderungen, mit denen sie konfrontiert sind, von Grund auf verstehen. Auch hier zeigt sich: Für Hans Werner besteht das Personal nicht aus beliebig manövrierbaren, anonymen Leistungserbringern, sondern aus Menschen, für die er sich interessiert.

Wenn er von seiner Anstellung bei Schindler berichtet, reicht ein Blick in sein Gesicht, um bestätigt zu finden, was er sagt: «Es hat mir extrem gut gefallen.» Doch als Swisscom 2011 an ihn herantrat, um ihn als Chief Personnel Officer zu gewinnen,

war die Verlockung gross, seine Lehr- und Wanderjahre über die fünfziger Altersgrenze hinaus in einem nochmals neuen Geschäftsfeld fortzusetzen. So anders die Branche und das Geschäftsmodell seines neuen Arbeitgebers sein mochten, seinem Bestreben, das Geschäft und die Aufgaben der Mitarbeitenden à fond zu kennen, blieb Hans Werner treu. So verbrachte er einige Tage in einem Swisscom Shop, verkaufte – zu seinem Stolz, wie er schmunzelnd betont – sogar einmal ein Handy-Etui, besuchte bei einem Haustürverkauf potenzielle Kunden in Quartieren, die neu mit dem Glasfasernetz erschlossen worden waren, kurz: «Ich ging erneut in die Lehre.» Wie bereits bei seinen vorhergehenden beruflichen Stationen konnte er zudem auf einen inzwischen gut gefüllten Rucksack an Wissen und Erfahrung in seinem Bereich zurückgreifen, denn gewisse Dinge haben bei Human Resources unabhängig von der Branche ihre Gültigkeit: Es geht um Menschen, um Weiterentwicklung, um Nutzung des Potenzials, um das Prägen von Firmenkulturen, um die gute Positionierung als Arbeitgeber, um Rekrutierungsprozesse und dergleichen.

Geschickter Umgang mit dem wirtschaftlichen Wandel

Bei Swisscom mit ihren rund 20'000 Mitarbeitenden bewegt sich Hans Werner in einer Branche, die rasend schnellen Veränderungen unterworfen ist. Permanent konkurrenzieren neue Technologien die bestehenden oder verdrängen sie gänzlich vom Markt. Als Beispiel sind Festnetz-Telefonieanschlüsse zu nennen, die mit zunehmender Anzahl Mobiltelefone zurückgehen. Dies prägt nicht nur die Branche als solche, sondern auch das Gefüge der Mitarbeitenden. «Wir brauchen heute Menschen, die Freude am Gestalten der Digitalisierung haben und gut mit den damit verbundenen Veränderungen umgehen können», erklärt Hans Werner, der diesem Wandel bei seiner täglichen Arbeit Rechnung tragen muss. Nach und nach würden Aufgaben, die bisher zu erfüllen waren, hinfällig. Für die betroffenen Mitarbeitenden seien neue Beschäftigungen zu finden, und gleichzeitig würden jährlich über 1000 neue Mitarbeitende gesucht, teilweise in grossem Wettbewerb mit anderen Anbietern, die ebenfalls um Talente mit den entsprechenden Ausbildungen buhlen. Nicht zuletzt deshalb investiert Swisscom auch intensiv in die Aus- und Weiterbildung ihrer Mitarbeitenden und beschäftigt rund 1000 Lernende.

Die Aufgabe der Human Resources sieht Hans Werner so: «Unabhängig von der Branche und der Grösse eines Unternehmens geht es darum, eine Firmenkultur zu prägen, die das Potenzial der Mitarbeitenden zum Fliegen bringt, die die Kunden spüren lässt, dass begeisterte Menschen am Werk sind. Es sind die Mitarbeitenden, ihre Ambitionen und ihre Zusammenarbeit, die letzten Endes den Unterschied ausmachen.» Als Mitglied der Konzernleitung ist er eine Art Bindeglied zwischen dem Führungsgremium und den Mitarbeitenden. Für ihn gilt es einerseits, als Ökonom die wirtschaftlichen Strategien mitzu-

gestalten, was bedingt, dass er das Firmengeschäft und das wirtschaftliche Umfeld von Grund auf versteht. Andererseits steht er ein für die HR-Themen, damit diese in Einklang mit den strategischen Zielen sind und das Unternehmen bei deren Umsetzung unterstützen.

Die Firmenkultur als entscheidender Wettbewerbsfaktor

Gemäss Hans Werner ist eine starke Firmenkultur einer der grössten Wettbewerbsvorteile. Diese lässt sich nicht von einem Tag auf den anderen etablieren, sondern muss im Laufe von Jahren aufgebaut werden. «Um eine solche Kultur zu gestalten, muss mit viel Ausdauer gezielt an verschiedenen Elementen langfristig gearbeitet werden, sonst ändert nichts.» Dabei sei es überaus wichtig, mit verdaubaren Schritten nach einem feststehenden Plan vorzugehen. Diese Schritte werden bei Swisscom den Mitarbeitenden aber nicht einfach von oben herab aufoktroziert. «Viele unserer Angestellten wollen mitgestalten und in diese Gestaltungsprozesse involviert sein. Von ihrer Seite kommen viele gute Ideen, und dieses Potenzial zu nutzen, ist ein entscheidendes Element für den Erfolg.»

Zeitgemässe Personalabteilungen bestünden nicht mehr nur darin, den Lohn rechtzeitig zu bezahlen, die entsprechende Buchhaltung zu führen und mit den Sozialversicherungen sauber abzurechnen, ist der Fachmann überzeugt. «Die HR werden ihrer Aufgabe dann gerecht, wenn sie über diese Pflichten hinaus Werte gestalten.» So spielt etwa die Rekrutierung der richtigen Leute für die richtigen Posten eine entscheidende Rolle für den Erfolg eines Unternehmens. Er geht davon aus, dass die HR zukünftig aufgrund der fortschreitenden Digitalisierung noch viel stärker automatisiert werden, dafür aber Leute brauchen, die mit Fingerspitzengefühl und Erfahrung jene Prozesse begleiten, die sich nicht automatisieren lassen. Zudem müssten die HR noch näher ans Kerngeschäft des Unternehmens heranrücken, konkretere und messbarere Erfolge erbringen und mit ihren Entscheidungen nachweisbar zur Geschäftsentwicklung und zur Kundenzufriedenheit beitragen.

Ungeduld erzeugt Druck

HR wie Mitarbeitende sehen sich also mit immer anspruchsvolleren Aufgaben und maximalem Erfolgsstreben konfrontiert. Erzeugt diese Anspruchshaltung von Firmenseite gegenüber dem Personal nicht allzu viel Druck, so etwa, wenn ständige Erreichbarkeit gefordert wird? Hans Werner sieht dies differenzierter. Er ist sich bewusst, dass der Druck in der Arbeitswelt gestiegen ist und weiterhin steigen wird. Den Grund dafür verortet er einerseits im Wettbewerb, aber auch anderswo: «Wir als Kunden wollen im Privatleben alles, und zwar sofort. Und eben diese ungeduldige Anspruchshaltung erzeugt den Druck, der dann im Berufsleben auf uns als Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern lastet.» Die Verantwortung für ein ausgewogenes Verhältnis zwischen beruflicher Anforderung

und privaten Bedürfnissen liegt seiner Meinung nach in der Eigenverantwortung jedes Einzelnen. Das Credo von Swisscom: «Wir wollen Mitarbeitende nicht bevormunden, sondern ihnen Gestaltungsspielraum für ihre «Life Balance» geben. Ferien- und Freizeit gehören ihnen, für eine Stellvertretung sorgen sie, wenn nötig, selbst. Auch permanente Erreichbarkeit, etwa übers Wochenende, ist kein Thema. Wer sich aber zum Beispiel entscheidet, um 15.00 Uhr die Kinder vom Kindergarten abzuholen, soll dafür gewisse Arbeiten abends oder übers Wochenende erledigen können.» Selber hält der ebenso lebhaft und humorvoll wie souverän und gelassen auftretende Mann dem Arbeitsdruck, dem auch er ausgesetzt ist, offensichtlich bestens stand. «Ich mag Stress, solange er in einer positiven Atmosphäre stattfindet und daraus etwas Gutes resultiert.»

Belastender Stellenabbau

Von der Beschäftigung mit dem Szenario Stellenabbau bleiben auch Hans Werner und seine rund 250 HR-Mitarbeitenden nicht verschont, wenngleich auch neue Stellen geschaffen werden. Solche Situationen empfindet er auch emotional als «extrem schwierig, belastend und etwas vom Anspruchsvollsten», selbst wenn ihm als Ökonomen die Abbaugründe einleuchten. Immerhin stehen ihm taugliche Instrumente zur Verfügung, um die Lage der Betroffenen zu entschärfen, etwa ein gut ausgebauter Sozialplan und eine eigens dafür aufge-

baute Firma der Swisscom, die für Begleitung sowie externe und interne Anschlusslösungen für gekündigte Mitarbeitende sorgt. In den vergangenen Jahren haben so rund 85 Prozent der Betroffenen noch vor Ablauf der Sozialplanleistungen intern oder extern eine neue Stelle gefunden. Den Umgang mit dem Stellenabbau-Thema beurteilt der Swisscom HR-Chef als die grösste menschliche Herausforderung seiner Tätigkeit. Eine zweite, ökonomisch sehr bedeutende sei, in einem hart umkämpften Arbeitsmarkt vorausschauend jene Talente zu finden, die aufgrund der geplanten Geschäftsstrategie dem Arbeitskräftebedarf der Swisscom in den nächsten Jahren entsprechen. Als Drittes nennt er das Erschaffen einer Firmenkultur, aus der topmotivierte Mitarbeitende hervorgehen, die ihre Arbeit mit Freude anpacken «und so die Kundinnen und Kunden begeistern».

Stichwort «Begeisterung»: Begeisterung für verschiedene Welten haben den Werdegang von Hans Werner entscheidend und nachhaltig geprägt. Ein begeisterter Schüler, ein Lehrer, der aus Begeisterung unterrichtete, ein begeisterter Rektor, ein begeisterter Ökonom und ein HR-Leiter, der seiner anspruchsvollen Aufgabe mit Begeisterung nachgeht – so und nicht anders lässt sich seine variantenreiche Laufbahn auf einen Nenner bringen. Und dies alles, weil er Menschen mag.

vst

Fotos zur Verfügung gestellt

ANZEIGE



Ihr Printmedien spezialist.

Auffallen mit Print.

Machen Sie sich mit originellen
Lösungen sichtbar.



Ein Unternehmen der FO-Gruppe
FO-Fotorotar | Gewerbestrasse 18 | CH-8132 Egg
Telefon +41 44 986 35 00 | Fax +41 44 986 35 36
E-Mail info@fo-fotorotar.ch | www.fo-fotorotar.ch

Ufenaufahrt mit Blick zurück

Von Margrith Hettlinger-Jäggi und Hanni Schäfer-Gubser (beide E 1952)

Am 5. Juli hat sich der «harte Kern» der Ehemaligen der Klasse 3d der damaligen Töcherschule der Stadt Zürich (Jahrgang 1952–1955) wiederum zu einem Ausflug getroffen. Das Schöne daran ist, dass wir durch die regelmässigen jährlichen Treffen (Sommer und Winter) immer noch einen wunderbaren Zusammenhalt haben. Das Bedauerliche daran ist, dass die Teilnehmerzahl leider stets ein bisschen abnimmt, sei es durch Krankheit oder gar Tod. Umso mehr geniessen wir diese Begegnungen sehr und freuen uns jeweils bereits auf das nächste Wiedersehen.



Gute Laune trotz wolkeigem Himmel – die Ehemaligen der Klasse D 1952–55

Diesmal hat unsere nimmermüde Organisatorin Lotti Rutishauer wieder einen prächtigen Ausflug zusammengestellt. Neun von uns ehemaligen 3d-Lerinnen trafen sich in Rapperswil, von wo aus uns das Schiff in wenigen Minuten zur Insel Ufenau brachte. Warum gerade Ufenau? Na, das war doch einer unserer ersten Klassenausflüge im Jahr 1952 und ist allen in bester Erinnerung geblieben.

Auch nach diesen vielen Jahren erinnerten wir uns noch an die eine oder andere Anekdote an jenem Tag auf der Insel. Eine davon sei nachstehend besonders erwähnt, denn sie hat ein latentes Problem(chen) im damaligen Schulalltag auf wunderbare Weise gelöst:

«Es war im Sommer 1952 auf der von der Schule alle drei Jahre gestifteten Ufenau-Fahrt. Auf der Rückfahrt von der Insel nach Zürich sassen wir als ganze Klasse zusammen und hatten viel Spass. Ganz in unsere Nähe stand Herr Aeschimann, unser Französisch-Lehrer. Wir hatten gerade

die Probezeit hinter uns und ihn als sehr strengen Lehrer empfunden, der sehr viele Aufgaben gab und manchmal Schülerinnen an der Wandtafel eher etwas schikanös behandelte, wenn sie seinen Anforderungen nicht ganz entsprachen.

Nun, er stand da ganz allein, und er tat uns irgendwie leid. Also luden wir ihn ein, sich zu uns zu setzen, was er auch annahm. Natürlich wollte er Französisch sprechen, was wir sofort ablehnten, und so musste er mit uns Deutsch sprechen. Er kam aus Genf und sprach sehr gut Deutsch, doch nicht ganz lupenrein. Für uns natürlich ein gefundenes Fressen, denn sogleich beanstandeten wir seine Aussprache und boten ihm an, ihn gleich zu benoten, wie er das jeweils bei uns tat. Kurz, wir hielten ihm den Spiegel hin.

Der Mann hatte Humor, und wir sprachen ganz offen aus, was uns an seinem Unterricht gefiel und was weniger. – Von da an mochten wir ihn und er uns. Dank der Ufenau-Fahrt bekamen wir einen nach wie vor strengen Franz-Lehrer, der aber nie mehr eine Schülerin plagte und alle Exercices im Voraus ansagte. Er war ein hervorragender Lehrer, der uns nicht nur die Sprache, sondern auch die Literatur und Kultur der Franzosen vermittelte. Und das fiel bei uns auf fruchtbaren Boden, sehr zu seiner Freude und zu unserem lebenslangen Nutzen.»

Diesmal genossen wir unbelastet die prächtige Landschaft rundherum, obwohl Petrus wohl ein bisschen freundlicher hätte sein dürfen zu uns älteren Damen. Versöhnt wurden wir durch ein feines Mittagessen, während dessen wir uns wie üblich eine ganze Menge zu erzählen hatten. Und schaut unser Grüppi nicht fit und munter in die Kamera?

Per Schiff ging's dann zurück nach Zürich nach dem Motto «Eine Seefahrt, die ist lustig, eine Seefahrt, die ist schön ...».

Eine Liebesgeschichte

Von Margrit Schilling-Ammann (E 1948)

Wir Diplomandinnen reichten drei Bewerbungen bei der Stellenvermittlung der Ehemaligen VeHZ ein, wovon eine der meinen an Escher Wyss gesandt wurde. Da ich hoffte, später in einer Auslandsvertretung meine Sprachkenntnisse zu vervollkommen, trat ich im April 1951 meine erste Stelle in der «Neumühle» (so wurde Escher Wyss genannt) an.

Wenn ich am Morgen mit meiner Freundin am Escher-Wyss-Platz ausstieg und in die Neumühle zur Arbeit ging, kam seit einiger Zeit «rein zufällig» jeweils ein gut aussehender Mann über die Wipkingerbrücke und holte uns stets den Lift. Im Juli 1953 – ich erinnere mich genau an dieses Datum – fragte ich Ruth, ob sie wisse, wie jener Mann heisse. «Warum, interessiert er dich?», so Ruth, und ich, wörtlich, «nein, gar nicht; aber auf Französisch könnte ich sagen «Bonjour, Monsieur», doch auf Deutsch sicher nicht «Grüezi Herrlein».» Besagter Monsieur stieg im sechsten Stock aus, nicht ahnend, weshalb wir zwei so gekichert hatten.



Stellenvermittlung mit Glücksgarantie: das frischgebackene Ehepaar Schilling-Ammann

Ich wollte gerade Mittagspause machen, da klopfte es und herein trat ER! Etwas verlegen standen wir uns gegenüber. Sein Bürodienstler habe ihm Fräulein Ammann empfohlen, die sei nett und würde ihm sicher seinen Brief abtippen. Er hatte natürlich keine Ahnung, dass ich dieses Fräulein Ammann war. Den Brief liess er sich allerhand kosten: eine Einladung ins Stadttheater, wahrhaftig ein teurer Brief! Fortsetzung folgte, und am 4. August 1956 heirateten wir.

Fazit: Die Stellenvermittlung der Ehemaligen, die seinerzeit eines meiner Bewerbungsschreiben an Escher Wyss gesandt hatte, war somit auch Heiratsvermittlung. Und die Vermittlungsgebühr zahlte Escher Wyss.



Die Schillings an ihrem 35. Hochzeitstag

Alle hatten übrigens prophezeit, das würde niemals funktionieren, zwei Einzelkinder. Immerhin konnten wir im Jahr 2016 unsere Diamantene Hochzeit feiern ...

Am 24. Januar 2017 starb mein geliebter Mann, und ich muss nun meinen Weg allein gehen.

*Vergangenheit ist Geschichte,
die Zukunft Geheimnis,
aber jeder Augenblick ist ein Geschenk.*

Liebe Ehemalige und Freunde unseres Kursprogramms

Ein beinahe endloser Sommer liegt hinter uns. Wir durften ihn in vollen Zügen geniessen und schauen gerne zurück auf gemeinsame Erlebnisse, sei es bei Reisen nach Riga, nach Baden-Baden, nach Irland oder bei Tagesausflügen. Jedes dieser Ziele war unverwechselbar, einmalig und eindrücklich – die Fotoseite des Vereins (<http://vekhz.ch/bildergalerien>) dokumentiert vergnügte und zufriedene Reisegesellschaften! Ihre Zufriedenheit ist die schönste Anerkennung unserer Arbeit. Apropos Fotos: Wir haben dieses Jahr Zürich mit den Augen einer Fotografin erkundet. Ein voller Erfolg, der uns ermutigt, den Radius unseres Blickwinkels auszudehnen auf einem Kurz-Trip nach Paris. Oh, là, là... Noch bringt der Dezember den einen oder anderen Höhepunkt. Die traditionelle Adventsreise wird, wenn Sie diese Zeilen lesen, bereits Geschichte sein, ebenso die Adventsfeier in der englischen Kirche. Wenn wir richtig gezählt haben, so war dies Ausgabe Nummer 29! Nicht gezählt haben wir dabei die verspeisten Christstollen und getrunkenen Gläser Glühwein... Es sind auch ebenso viele Reisen in den Advent – eine stolze Zahl und eine schöne Tradition. Traditionen soll man hegen und pflegen, und solange Sie mitmachen, solange werden wir diese fortführen.

Wir blicken natürlich auch in die Zukunft. Über unsere geplanten Ziele können Sie auf der letzten Seite des aktuellen Kursprogramms lesen. Wir hoffen, dass Ihnen die Vorschläge zusagen, und freuen uns über zahlreiche Anmeldungen. Unsere Reisen sind massgeschneidert und auf die Bedürfnisse unserer Gäste abgestimmt. Bei jeder Reise gibt es neu auch Optionen für «slow motion». Das ist nicht abschätzig gemeint, sondern diese Rundgänge berücksichtigen eine eventuell reduzierte Mobilität der Teilnehmenden. Dass diese Gruppen dabei auch sehr viel Spass haben können, bewiesen wir in Lissabon und Riga!

Wir wünschen Ihnen gute Reise in ein spannendes, erfülltes, gesundes und glückliches Jahr 2019, auf der wir gerne dabei sind! Frohe Feiertage wünscht Ihnen Ihr Kursteam

Christine Markun Braschler und Maya Jörg-Ulrich

Hinweis in eigener Sache:

Wir offerieren einige Kurse seit vielen Jahrzehnten. Diese werden von treuen Mitgliedern und Freundinnen unseres Kursprogramms fleissig besucht und auch sehr geschätzt. Gerne würden diese Gruppen auch neue Teilnehmerinnen und Teilnehmer in ihrem Kreis begrüßen. Wie wäre es zum Beispiel mit dem Besuch unserer Kurse

«Und am Mittwoch: Tanz, Pilates, Stretching und Entspannungübungen»? Eine Stunde Fitness pro Woche ist sicherlich nicht zu viel, tut gut und macht zusammen mit Gleichgesinnten sehr viel mehr Spass. Eintritt jederzeit, Schnupperstunde (gratis) nach Vereinbarung möglich.

«English at Lunchtime»: Pro Semester treffen wir uns fünf- bis sechsmal im Abstand von 4 Wochen über Mittag, und auch da ist der Eintritt jederzeit möglich. Ihr Englisch hat schon etwas Rost angesetzt? Kein Problem, Carole Schwitter schafft Abhilfe auf vergnügliche Art und Weise. Auch hier freut sich eine kleine Gruppe auf Ihr Mitmachen. Nächster Termin: 17. Januar 2019.

Wann dürfen wir *Sie* dabei begrüßen?

Kursprogramm Februar bis April 2019

Das Löwenteam erwartet Ihre **Anmeldung für Kurse aus diesem Programm gerne bis zum 18. Januar 2019** mit Ihrer persönlichen Anmeldekarte, per E-Mail sekretariat@vekhz.ch oder Telefon 044 221 31 50.

Ihre Anmeldung ist verbindlich und wird nicht bestätigt. Unsere Bedingungen, Angaben über Anfangszeiten, Dauer, Kurslokal sowie weitere Details finden Sie in der Kursinformation, die zusammen mit der Rechnung am 8. Februar 2019 verschickt wird.



Vorträge:
Nr. 2



Reisen:
Nr. 8, 9, 10, 11



Kunst/Musik/
Theater:
Nr. 4



Exkursionen/
Besichtigungen:
Nr. 1, 3, 5, 6, 7



Schwierigkeitsgrad – Mobilität

Februar

1



An einem Freitag im Februar: St. Gallen ist Spitze – Besuch der Sonderausstellung historischer Spitzen

Die Hauptstadt unseres Nachbarkantons St. Gallen war schon immer Zentrum der Textilherstellung und weltbekannt für seine Haute-Couture-Spitzenstoffe. Das Textilmuseum zeigt in dieser Sonderausstellung die Spitzen der Spitzen, welche die Reichen und Mächtigen im habsburgischen Spanien und im Frankreich der Bourbonen schmückten. Die Führung thematisiert aber auch die gesellschaftliche Stellung der Zehntausenden von Frauen, die Spitzen in Heimarbeit herstellten, oder die Zwänge der strengen Kleiderordnungen vergangener Jahrhunderte. Der neue Fahrplan erlaubt eine schnelle Verbindung, und so beschränken wir diesen Ausflug auf einen halben Tag.

Textilmuseum St. Gallen
Christine Markun Braschler (E)

Freitag, 8. Februar 2019

Kosten: ca. Fr. 85.– (inkl. Bahnfahrt Halbtax, Eintritt, Führung, Zvieri)



2



Ein Knacks im Leben. Wir scheitern ... und wie weiter?

Etwas vermessen, Fehler begehen, an Aufgaben oder Beziehungen scheitern – dies ist menschlich. Solche Erfahrungen führen zu Versagensängsten, Scham sowie der Suche nach Schuldigen. Zu selten wird ein Scheitern zur Lernerfahrung. Der Vortrag lädt ein, den persönlichen Umgang mit dem Thema Scheitern auf den Prüfstand zu stellen und an einer stärkenden Kultur des Scheiterns mitzuwirken.

ETH Zürich, Weinbergstrasse 56, Departement MTEC
Prof. em. Dr. Theo Wehner, Dept. Management,
Technologie und Ökonomie der ETH Zürich

Mittwoch, 13. Februar 2019,
Abendveranstaltung

Kosten: ca. Fr. 45.–

März

3



Blick hinter die Kulissen: Ein Besuch bei der Verkehrspolizei

Tag für Tag, Nacht für Nacht werden die Einsätze der Verkehrspolizei von der Verkehrsleitzentrale Letten geführt, welche die Verkehrsströme im Kanton Zürich überwacht. Dort laufen alle (elektronischen) Fäden zusammen. Die Mitarbeitenden der Kantonspolizei Zürich haben von dort den stetigen Überblick über das Verkehrsaufkommen im ganzen Kanton und können so Einfluss auf das Geschehen nehmen. Verkehrstafeln können geschaltet, Fahrbahnen gesperrt und so beispielsweise Platz für Rettungskräfte geschaffen werden. Wir haben die Möglichkeit, im Rahmen einer Führung durch die Verkehrsleitzentrale einen Blick hinter die Kulissen dieses Teils der Polizeiarbeit zu werfen.

Verkehrspolizei Zürich
Maya Jörg-Ulrich (E)

Donnerstag, 7. März 2019,
Nachmittagsveranstaltung

Kosten: ca. Fr. 20.–



4



Verborgenen und doch öffentlich: Andreas Jahn geht mit uns auf Entdeckungsreise in Basel

Die Stadt Basel birgt manchen Standort im öffentlichen Raum, der mit künstlerischen Eingriffen die eigene Wahrnehmung herausfordert. Es gibt Beiträge, die lassen sich nicht übersehen, und es sind kaum ersichtliche Zeichen vorhanden, die man plötzlich entdeckt. Sie wollten schon immer wissen, was wie warum wozu? Andreas Jahn hat sich umgesehen und informiert. Auf einem 1½-stündigen Rundgang am Vormittag (inkl. Kaffeehalt) werden wir in seine Entdeckungen eingeweiht. Nach dem Mittagessen werden wir nochmals einer vorsichtigen Erschliessung des Beziehungsgefüges von Kunst und Kontext nachgehen und unseren Rundgang fortsetzen.

Andreas Jahn, Kunstvermittler
Maya Jörg-Ulrich (E)

Donnerstag, 28. März 2019,
Tagesausflug

Kosten: ca. Fr. 160.–
(inkl. Bahnfahrt Halbtax,
Führung, Kaffee und Gipfeli,
Mittagessen)



5



April

Auch Schiffe brauchen ihre Schönheitskur! Besuch in der Werfthalle der Zürichsee-schiffe

Fleissig tuckern die weissen Motor- und Dampfschiffe während der Sommermonate über unseren blauen See, von Zürich nach Rapperswil, von Ort zu Ort, von früh bis spät, und tragen so klingende Namen wie *Linth*, *Limmat*, *Stadt Rapperswil*, *Stadt Zürich*. Nach Saisonschluss sind sie aber immer noch «im Dienst» als Ausstellungslokalitäten für Weine und bekommen Besuch von Tausenden an guten Tropfen Interessierten. Kein Wunder sind sie dann reif für eine Erholungskur auf ihrer Schönheitsfarm! Damit gemeint ist natürlich die Werft in Wollishofen. Während unseres Besuches haben wir Gelegenheit, zwei bis drei verschiedene Schiffe, darunter auch ein Dampfschiff, von innen und aussen anzusehen und dabei auch Orte kennenzulernen, die Laien normalerweise nicht zugänglich sind, wie z.B. der Motorenraum oder das Steuerhaus – die Kommandozentrale des Kapitäns. Fachkundig begleitet werden wir dabei von einem pensionierten Zürichseeschiffahrtskapitän. Etwas anstrengend ist die Sache schon, weshalb wir Sie zum Abschluss mit einem Umtrunk «belohnen»!

ZSG Zürichsee Schifffahrtsgesellschaft
Christine Markun Braschler (E)

Donnerstag, 4. April 2019,
Nachmittagsveranstaltung

Kosten: ca. Fr. 55.–



6



Wir machen Dampf! Besuch im Dampfzentrum Winterthur

Tauchen Sie in die Industriegeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts ein, als die Dampfmaschinen in die Schweizer Unternehmen Einzug hielten! Lassen Sie sich von zischenden Kolossen und filigranen Konstruktionen faszinieren, welche das Leben, das Arbeiten und die Fortbewegungsmöglichkeiten der Menschen grundlegend veränderten. Die Schau an verschiedenen Dampfmaschinen präsentiert den damaligen Stand der Dampftechnik: von Modell- über Kleinst-Dampfmaschinen und Klein-Dampfturbinen bis hin zu den gewaltigen Dampfmaschinen. Die in Aktion gesetzten Maschinen zeigen, wie die Schweizer Ingenieurskunst das damalige Energieproblem löste und damit der Schweizer Industrie zum Welterfolg verhalf. Nach der Führung geniessen wir einen Apéro zwischen den «eisernen Ladies».

Dampfzentrum Winterthur
Maya Jörg-Ulrich (E)

Mittwoch, 10. April 2019,
Nachmittagsveranstaltung

Kosten: ca. Fr. 45.–
(inkl. Führung, Apéro)



7



Aus dem Nähkästchen geplaudert

Ist das Nähmaschinen-Museum in Dürnten einfach eine Ausstellung alter Staubfänger? Nein, die Geschichte der Nähmaschine ist ein äusserst breites und unerwartet spannendes Gebiet, war die Nähmaschine doch das erste mechanische Massenprodukt in der Industriegeschichte. Sie beeinflusste und wurde beeinflusst von den technischen Produktionsmethoden, dem Patentrecht, der Mode, der Stickerei und vielem mehr. Sie spielte sowohl als Statussymbol bei der Oberschicht als auch bei der Rolle der Frau in ärmeren Schichten eine gewichtige Rolle. Im Museum treffen Sie die Princess of Wales, begegnen Christoph Columbus, erfahren, warum hier der älteste Opel steht, und vieles mehr. Die Exponate sind zum Teil Raritäten, die nur noch als Einzelstücke oder weltweit nur noch in wenigen Exemplaren erhalten sind. Auf der Führung wird aus dem Nähkästchen geplaudert – ohne den Faden zu verlieren. Anschliessend geniessen wir noch Kaffee und Kuchen.

Nähmaschinen-Museum Dürnten
Maya Jörg-Ulrich (E)

Donnerstag, 18. April 2019,
Nachmittagsveranstaltung

Kosten: ca. Fr. 60.–
(inkl. Bahnfahrt Halbtax,
Führung, Kaffee und Kuchen)





Vorschau

Freuen Sie sich auf diese gemeinsamen Reiseerlebnisse im kommenden Jahr

8



Auf Foto-Safari durch Paris

Haben wir kürzlich Zürich durch unser fotografisches Auge entdeckt, so erweitern wir unseren Blickwinkel bei einer Kurzreise in die französische Metropole. Zu Fuss machen wir uns auf durch das angesagte Quartier entlang des Canal St. Martin mit seinen vielen alternativen Boutiquen und Restaurants. Der Zug bringt uns bequem in 4½ Stunden mitten ins Herz der Stadt, das Hotel liegt gleich beim Bahnhof und – los geht's! Eine Kürzestreise für Fotoenthusiastinnen und Entdeckungsfreudige. 2 Tage, 1 Nacht, Reise mit TGV ab Zürich, max. 6 Teilnehmende.

Christine Markun Braschler (E), Monika Seyffer

Mittwoch/Donnerstag,
20./21. März 2019 –
Detailprogramm
Mitte Dezember 2018

9



Trouvaillen an der Ostsee: zum Beispiel Tallinn (ehemals Reval)

Die Hauptstadt Estlands liegt im äussersten Nordosten des europäischen Festlandes; nur 60 Kilometer Ostsee trennen sie von Helsinki, und mit dem Auto wären es gerade mal fünf Stunden bis nach St. Petersburg. Tallinn hat punkto Geschichte viele Gemeinsamkeiten mit Riga, wo wir letztes Frühjahr zu Besuch waren. Und doch ist die Stadt einzigartig und eine der spannendsten Metropolen im Norden unseres Kontinents. Wie gewohnt werden wir uns mitten in der Altstadt ein gutes Hotel wählen und dafür besorgt sein, dass wir durch kompetente und unterhaltsame Reisebegleiter betreut werden. Santa Sterna haben wir in Riga kennen und schätzen gelernt. Geplant sind 5 Nächte und eine Reise in Kombination von Flug und Zug.

Christine Markun Braschler (E), Santa Sterna (Riga)

Zweite Woche Mai 2019 –
Detailprogramm Januar 2019

10



K-K-K-Reise ins Piemont

Die Provinz im Norden Italiens ist bekannt für ihre edlen Weine und kulinarischen Genüsse. Aber auch kunsthistorisch ist hier einiges zu entdecken. Diese Kurzreise mit dem Car ab Zürich können wir deshalb mit gutem Gewissen als **Kunst-Kultur-Kulinarik-Reise** anpreisen. Geplant sind 3 Nächte, das Detailprogramm steht im Februar 2019 zu Ihrer Verfügung.

Christine Markun Braschler (E)

Zweite Hälfte Juni 2019 –
Detailprogramm Februar 2019

11



Viel mehr Meer «hinter» Hamburg – Land zwischen Nord- und Ostsee

Deutschland endet nicht in Hamburg – das Bundesland Schleswig-Holstein wird im Norden von Dänemark und im Süden von der Elbe begrenzt und bietet dem Besucher landschaftliche Schönheit gepaart mit architektonischen und kulturellen Sehenswürdigkeiten. Auf unserer Reise sehen wir uns das Beste im Norden an und sind nie weit entfernt vom Meer, was für uns «Landratten» immer attraktiv ist. Die Anreise nach Hamburg, wo wir zuerst übernachten, erfolgt entweder mit der Bahn oder dem Flugzeug und die Rundfahrt mit Hess Car, der uns auch zurück in die Schweiz fährt. Geplant ist, dass uns während der Rundreise Jens Germerdonck begleitet.

**Christine Markun Braschler (E),
Reisebegleitung Stattreisen Hamburg**

Zweite Woche September 2019,
9 Tage, 8 Nächte –
Detailprogramm Februar 2019

Brandstifter für die Zukunft

Unter diesem Titel bewies Lukas Helm (ehemals G4a) mit dem besten Maturaufsatz 2018, dass die KSH-Absolventinnen und Absolventen sich keineswegs damit begnügen, lediglich Schulstoff zu büffeln. Seine differenzierten Gedanken zeugen von einer Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen und politischen Tendenzen, die weit über den schulischen Tellerrand hinausgeht.



Lukas Helm (E 2018)

Aufgabenstellung:

Rubrik/Kolumne «Leser fragen», Tages-Anzeiger, 31.1.2018: Sind Menschen, die relativ friedlichen homogenen Gesellschaften eine multikulturelle Gesellschaft aufzwingen wollen, auch in Kombinationen, die erfahrungsgemäss nicht funktionieren, sind also diese Menschen besonders human und intelligent oder verantwortungslos, schlimmstenfalls Brandstifter für die Zukunft?

Gehen Sie dieser Frage nach, wobei Sie sich mit zentralen Begriffen wie «homogen», «multikulturell», «funktionieren» usw. auseinandersetzen.

Schaut man sich die gegenwärtige politische Landschaft an und vergleicht sie mit der vor 80 Jahren, stellt man mit Schrecken fest, dass sich die Lage wieder ähnlich zuspitzt wie im «Zeitalter des Faschismus». Vor wenigen Jahren noch bedeutungslose Parteien wie die AfD oder der Front National mischen heute in der öffentlichen Meinungsbildung mit und erzielen nennenswerte politische Erfolge. Ist dieses Aufbegehren des Rechtspopulismus eine Reaktion auf die Globalisierung und die damit verbundenen gesellschaftlichen Umbrüche oder befinden wir uns momentan in der eher rechtsgerichteten Phase eines natürlichen politischen Zyklus? Eine Erklärung von rechtem, aber auch linkem Extremismus lautet, dass das eine dem anderen Aufschwung gibt. Man kann dieses Phänomen vielerorts beobachten, aber meiner Meinung nach das beste Beispiel dafür ist die Situation in Europa zwischen den beiden Weltkriegen. Anfangs erlebte die Linke viele Erfolge und der Sozialismus breitete sich aus. Dadurch entstand jedoch bald eine Gegenbewegung, in welcher sich die Verlierer der neuen politischen Ordnung zu etablieren versuchten. Unglücklicherweise eskalierte die Situation, und ehe wir es realisierten, waren die Demokratie und all ihre Errungenschaften dahin. Nun könnte man die Vermutung anstellen, dass die Leute für den zweiten Weltkrieg verantwortlich sind, welche der doch so gut funktionierenden Gesellschaft den Sozialismus und die Demokratie aufzuzwingen versuchten. Es sind auch heute die Menschen, die unserer funktionierenden Gesellschaft eine multikulturelle Haltung aufzwingen wollen, welche Konflikte provozieren. Sie halten sich vielleicht für besonders human und intelligent, doch eigentlich stürzen sie die Gesellschaft in eine Krise.

Wenn man will, kann man diesen Leuten die Schuld in die Schuhe schieben, doch man muss sich zuerst fragen, ob und wann unsere Gesellschaft überhaupt richtig funktioniert. Ein gesundes Zusammenleben vieler Menschen bedeutet, dass jeder Mensch möglichst frei ist und seinen individuellen Bedürfnissen nachgehen kann, ohne dabei die Freiheiten anderer zu tangieren. Es gibt aber leider Situationen, wo genau dies geschieht. Wenn zum Beispiel die konservative, eher weniger tolerante Schweizer Hausfrau einer Muslimin mit Kopftuch begegnet, dann versucht sie vielleicht mit der nächsten Volksabstimmung zum «Verhüllungsverbot» deren Rechte einzuschränken. Das Ziel ist es schlussendlich, durch Integration andere Kulturen soweit anzupassen, bis sie mit unserer Kultur kompatibel sind. Es ist offensichtlich eher ein trügender Schein, dass wir wirklich so multikulturell sind. Entweder wir passen uns an die Gesellschaft in einem bestimmten Land an oder wir leben, mit uns kulturell Gleichgesinnten, in einer Art Blase. Beides ist eigentlich nicht wirklich multikulturell. Multikulturalität erfordert die totale Akzeptanz anderer Lebensweisen, sodass eine Durchmischung stattfinden kann. Doch wo hat dies bisher funktioniert?

Menschen streben danach, sich mit einer Gruppe zu identifizieren, und wie ist dies einfacher möglich als mit Menschen der gleichen Hautfarbe oder mit solchen der gleichen politischen Einstellungen. Es bilden sich immer wieder Zweiklassengesellschaften, wie zum Beispiel in Südafrika zu Zeiten der Apartheid oder auch heute, in einem gewissen Ausmass, in Israel. Doch braucht es für die angesprochene Art der Diskriminierung wirklich die Multikulturalität? Populisten finden auch andere Mittel, um die Leute aufeinander los zu hetzen.

Am Beispiel von Ruanda sieht man, dass es keine Flüchtlingswellen oder «Masseneinwanderungen» braucht, um Hass zu schüren. Objektiv betrachtet handelt es sich bei diesem afrikanischen Staat um ein sehr homogenes gesellschaftliches Gebilde. Die Leute unterscheiden sich äusserlich kaum und leben gut durchmischt untereinander. Doch eines Tages macht sich eine populistische Partei ein uraltes Konstrukt zunutze, welches noch aus der Kolonialzeit stammt. Sie unterteilt die Bevölkerung in zwei Ethnien, die Hutu und die Tutsi. Was vorher vielleicht weitgehend vergessen war, war durch intensive Propaganda plötzlich wieder in den Köpfen der Menschen. Das Ganze führte schliesslich zu einem blutigen Völkermord, bei dem die Täter ihre Nachbarn

oder ehemalige Arbeitskollegen abschlachteten. Dies ist sicher ein Extrembeispiel, doch es beweist, dass es keine offensichtlichen ethnischen Unterschiede zwischen den Menschen in einer Gesellschaft braucht, damit Diskriminierung möglich wird.

Zurück zur Frage, ob die toleranten Idealisten daran schuld sind, dass die Welt nach rechts rutscht. Natürlich ist jede politische Aussage automatisch eine Provokation oder wird als solche aufgefasst. Durch übertriebene Toleranz und generelle Offenheit gegenüber dem, was fremd ist, bietet man wiederum Nährboden für die Propaganda jener Leute, welche anderer Meinung sind. Wieso lassen es die Idealisten, wenn wir einmal an dieser Bezeichnung festhalten wollen, nicht einfach bleiben, sondern riskieren eine Konfrontation, wenn doch alles so gut funktioniert? Dies haben sich auch viele Männer und Frauen in den späten 1960er-Jahren gefragt, als die Debatte zum Frauenstimmrecht aufgekommen war. Logisch glauben wir, dass alles im Lot ist, wenn niemand die aktuelle Situation hinterfragt und zur Diskussion anregt. Es liegt aber in unserer Verantwortung, dies zu tun, obwohl es vielleicht manchmal einfacher wäre, den Mund zu halten und die politische und ökonomische Stabilität zu wahren. Zurück zur Ausgangsfrage: Ich würde zwar Menschen, welche

besonders tolerant sind, nicht unbedingt als ausgesprochen human bezeichnen. Die wenigsten würden ihren eigenen Job an den Nagel hängen, um Platz für einen anderen Menschen zu machen. Wir sind nicht aus Selbstlosigkeit tolerant, sondern weil wir es uns erlauben können. Wir befinden uns in der privilegierten Lage, wo uns der eine oder andere Einwanderer nicht in unserer Existenz gefährdet.

Kann man aber die Menschen, welche friedlichen, homogenen Gesellschaften etwas aufzwingen wollen, deshalb für das Unheil, welches folgt, verantwortlich machen? Sind sie die Brandstifter für die Zukunft? Sicher machen sie es den Leuten einfacher, welche die Angst der Bevölkerung ausnutzen wollen, um ihre eigenen Ziele zu erreichen, dennoch sind die Idealisten nicht daran schuld, wenn die Situation eskaliert. Es ist gar nicht möglich, in Zukunft Konflikte zu vermeiden, indem sich die Idealisten einen Maulkorb überziehen. Denn wer die Macht an sich reißen will, findet immer eine Möglichkeit, Hass zu schüren und auf den Ängsten der Menschen aufzubauen. Angst ist ein fester Bestandteil des menschlichen Daseins, und wenn es keinen Grund zur Sorge gibt, wird schnell ein neuer Anlass oder ein Sündenbock gefunden.

Lukas Helm (E 2018)

Die Hottinger Miniunternehmen – eine Erfolgsgeschichte

Am 1. November stellten sich anlässlich des Gründungsanlasses die neuen KSH-Miniunternehmen vor. Mit «Vega'n'ice», «Sea Clear» und «ZüriMeister» stehen insgesamt 12 Schülerinnen und Schüler am Start, um es den erfolgreichen Vorgängerfirmen möglichst gleichzutun und den Schweizermeistertitel zum dritten Mal in Folge nach Hottingen zu holen.

Schon seit dem Frühjahr sind die Jungunternehmerinnen und -unternehmer der Klasse G3c damit beschäftigt, ihr Geschäftsmodell zu entwickeln, ein Logo zu kreieren, Produzenten für ihre Produkte zu finden, mögliche Kundenkreise zu evaluieren und vieles mehr.

Eis crème ...

«Vega'n'ice» peilt Glacé-Kunden an, die sich vegan ernähren und/oder laktoseintolerant sind, sowie experimentierfreudige Glacéliebhaberinnen und -liebhaber, die ein neues, innovatives Produkt schätzen. Zudem setzen die drei Schüler auf den Kundentrend, lokal hergestellte Produkte zu kaufen. Bei der Herstellung der Eis crème beim Produzenten Sorbetto in Zürich-Hottingen wird – konkurrenzlos im Kanton Zürich – auf industriell gefertigten Zucker verzichtet und mit Fruchtzucker der Banane gesüsst.

... Einkaufstasche ...

Die vier Schülerinnen von «Sea Clear» bauen auf das ökologische Gewissen ihrer potenziellen Kundschaft. Mit dem Verkauf robuster, meerblauer «Sea Clear»-Einkaufstaschen aus Segeltuchbaumwolle als Ersatz für Einweg-Plastiktüten soll der Verschmutzung der Ozeane durch Plastikmüll entgegengewirkt werden. Ein Teil des Verkaufserlöses geht an die Non-Profit-Organisation Ocean Cleanup, die es sich zum Ziel gemacht hat, die Ozeane vom Plastikmüll zu befreien. Zudem fließt bei jedem Einkauf mit dieser Tasche in gewissen kooperierenden Geschäften über einen QR-Code ein bestimmter Betrag in einen Spendentopf, dessen Inhalt schliesslich vollumfänglich dieser Organisation zugutekommt. Mit ihren Taschen zielt «Sea Clear» auf das Kundensegment Frauen im Alter von 45+ mit Sinn für einen nachhaltigen, ökologischen Trend.

... und Softdrink

Die fünf «ZüriMeister»-Unternehmer bringen einen knallgrünen Softdrink nach einer selbst ausgetüftelten Rezeptur auf Basis von Waldmeister, aufgepeppt mit Limette, auf den Markt. Bei einem Getränkehersteller im Aargau entsteht ein rein schweizerisches Produkt für Jung und Alt, das insofern ein Unikat ist, als es schweizweit keine vergleichbaren Waldmeister-Softdrinks zu kaufen gibt. Abnehmer sollen die regionale Bevölkerung, aber auch Touristen sein, die empfänglich sind für Produkte, die sie sonst nirgends erhalten. Bei gutem Absatz sollen ab 2019 auch eine kohlenensäurehaltige Version sowie weitere Geschmacksrichtungen auf Waldmeisterbasis, etwa versetzt mit Holunder, entstehen.

Alle drei Unternehmen setzen auf Verkaufskanäle wie Weihnachts- und andere Märkte sowie kleinere Geschäfte des De-

tailhandels, «Sea Clear» und «ZüriMeister» zudem auf Online-Kanäle, «Vega'n'ice» und «ZüriMeister» auch auf Restaurants.

Aktive Unterstützung des Ehemaligenvereins

Der VEKHZ unterstützt die Hottinger Miniunternehmen seit Jahren aktiv, etwa mit Besuchen an den Marktständen oder Bestellungen der Produkte für die jährliche Adventsfeier. Zudem bietet er anlässlich der Generalversammlung einzelnen Unternehmen regelmässig eine Plattform, um ihre Firmen vorzustellen und ihre Produkte zu verkaufen. Mit einigem Erfolg, wie etwa die Jungunternehmerinnen von «L'Or Occulte» an der diesjährigen GV feststellen durften, als deren Arganöl-Produkte reissenden Absatz fanden.

vst

«ZüriPasta» am europäischen Finale in Belgrad

Von Beda A. Riklin, Wirtschaftslehrer an der KSH und Betreuer der Miniunternehmen

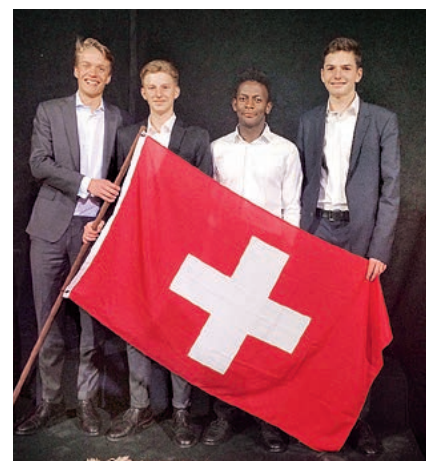
Am Finale des Jungunternehmerwettbewerbs Ende Mai 2018 kürte die Jury von Young Enterprise Switzerland (YES) das Hottinger Miniunternehmen «ZüriPasta» zum besten der Schweiz. Über 200 Start-ups aus der ganzen Schweiz hatten am Wettbewerb teilgenommen. Weitere Hottinger Miniunternehmen waren am Finale in Zürich erfolgreich. Neben dem Sieger «ZüriPasta» klassierten sich «Ratzfatz» und «L'Or Occulte» in den Top 8 des Wettbewerbs. «Ratzfatz» gewann zudem den Award für die beste Bühnenpräsentation.

«ZüriPasta» setzt mit dem Schweizermeistertitel die Tradition erfolgreicher Hottinger Miniunternehmen fort. In den Jahren 2012 und 2017 hatten bereits «Sackstarch» und «Smartbottle» den grössten weltweiten Start-up-Wettbewerb auf Sekundarstufe II in der Schweiz gewonnen, der europaweit von Junior Achievement Europe (JA) ausgetragen wird.

Grosses Lob der Jury

«ZüriPasta» produziert in der Region Zürich handgemachte, innovative Pastasorten, darunter auch die erste Pasta aus Insektenmehl in der Schweiz. Die Jury attestierte dem jungen Team konstante Professionalität sowie herausragende Verkaufszahlen. Das Jungunternehmen habe es geschafft, «ein eigentlich simples und herkömmliches Produkt geistreich und kreativ zu vermarkten und mit der Geschichte Zürichs zu verbinden», so das Urteil der Experten. Ausserdem sei es den Verantwortlichen gelungen, ein «solides Vertriebsnetz» aufzubauen. Das Unternehmen verkauft seine Pasta bei diversen Detailhändlern in der Region Zürich sowie in der Feinkostabteilung vom Jelmoli Zürich. Vom 16. bis 19. Juli 2018 hatte «ZüriPasta» die Ehre, als Schwei-

zer Vertreter am europäischen Jungunternehmer-Finale in Belgrad teilzunehmen. Das Team vertrat die Schweiz würdig und bekam grosses Lob von der Jury für die erbrachten Leistungen. Bewertet wurden der in englischer Sprache verfasste Geschäftsbericht, eine vierminütige Bühnenpräsentation ebenfalls in Englisch, ein Interview mit der Jury, das Verkaufsverhalten an der europäischen Messe im Zentrum von Belgrad sowie der Messestand.



Die Hottinger Finalisten überzeugten auch in Belgrad.

Foto zur Verfügung gestellt

Akzent Entrepreneurship

Der Akzent Entrepreneurship wird seit 2011 am Wirtschaftsgymnasium der Kantonsschule Hottingen angeboten. Dabei bilden unternehmerisches Denken und Handeln ein thematisches Schwergewicht. Während der vier Schuljahre werden als Ergänzung zum wirtschaftlich-rechtlichen Profil besondere praxisorientierte Akzente gesetzt, und die Schülerinnen und Schüler haben die Möglichkeit, entweder ein eigenes Miniunternehmen zu gründen oder ein Unternehmenspraktikum zu absolvieren.

Die Relativität der Zeit

André Heller: **Uhren gibt es nicht mehr.**
btb, 108 Seiten



Die Unterhaltungen, die André Heller mit seiner 102-jährigen Mutter aufgezeichnet hat, sind brillant. In seinem Vorwort schreibt der Autor, dass seine Mutter, die mit manchen Grössen aus Wien und der Welt bekannt war, immer sehr auf Diplomatie gesetzt und ihre eigene Meinung oft zurückgehalten habe, um keine Streitigkeiten zu provozieren. Obwohl sie im hohen Alter noch immer sehr gepflegt und wach war, änderte sich das langsam: In den Gesprächen mit ihrem Sohn, die er sorgfältig und respektvoll aufgezeichnet hat, gibt sie zunehmend Einblick in ihre Gedanken und Ansichten, die von Altersweisheit durchdrungen sind und gleichzeitig ein ganzes Jahrhundert an Erinnerungen umfassen. Zeitweise schleichen sich Vorstellungen aus einer andern Welt ein, wenn sie erklärt, dass Elfenbein aus den Knochen der Elfen gemacht würde und darum sehr kostbar sei. Von einem «Durchschlupf» erzählt sie ihrem Sohn, den sie in ihrem Innern bemerkt habe und durch den sie dereinst *nach Hause* schlüpfen könne.

Ein kleines Bijou ist dieses Buch, das ausser Weisheit und Poesie auch Witz bietet sowie eine ungeahnte Intimität zwischen Mutter und längst erwachsenem Sohn.

Dörte Hansen: **Mittagsstunde.**
Penguin, 320 Seiten



Vielen als begeistert gefeierte Autorin von «Altes Land» bekannt, legt Dörte Hansen mit ihrem neuen Roman eine Hommage an die vergangene dörfliche Struktur im Norden Deutschlands vor, wo sich die Menschen zur Mittagsstunde auf die Küchenbank legten, um den Arbeitstag mit einem kleinen Schlummer zu unterbrechen. Die Kinder wussten, dass sie auf Zehenspitzen zu gehen hatten, um die Eltern nicht zu wecken und diese ihnen heilige Stunde nicht zu stören. Eines dieser Kinder war Ingwer Feddersen, der miterlebte, wie die sogenannte «Flurbereinigung» Ende der 1960er-Jahre aus kleinen, unebenen Äckern grosse Felder machte, die mit dem Mährescher bewirtschaftet wurden. Wie Kleinbauern zu Landwirten mutierten, wie die Kastanien-Allee abgeholzt wurde, damit die Strasse begradigt und geteert werden konnte. Dumm nur, dass es danach schlimmere Unfälle gab, weil man nun schneller fahren konnte.

In seiner Lebensmitte und anlässlich seines Sabbaticals kehrt Ingwer Feddersen in sein nordfriesisches *Döörp* Brinkebüll zurück, in dem er noch etwas nachzuholen hat und das er kaum wiedererkennt: keine Störche auf den Dächern mehr, anstatt Boysens Bäckerei jetzt *Rita's Backshop*, keine Hecken und so-

mit kaum mehr Vögel, Platt sprechen nur noch die Alten, die sonderbare Marret klappert nicht mehr mit ihren Holzschuhen durch das kleine Geestdorf – einzig der unverwüstliche Sönke Feddersen steht nach wie vor als aufrechtes Denkmal vergangener Zeiten hinter seinem Tresen.

Obwohl Wehmut wie ein stiller Nebel durch das Buch zieht, befällt einen keine Schwermut, weil Hansen nicht verklärt, sondern mit unnachahmlich trockenem Humor, Ironie und grosser Zärtlichkeit schreibt – und weil auch die neue Zeit ihre guten Seiten hat.

Antonia Meiners: **Lange Liebe.**
Elisabeth Sandmann, 133 Seiten



Vom Glück des Zusammenlebens berichtet dieser einzigartige Bildband, der bekannte Paare porträtiert, die sich ein Leben lang zugetan waren oder noch sind. Nach einem treffenden Vorwort von Senta Berger – von ihrer Ehe mit Michael Verhoeven immer noch sehr erfüllt – lesen wir über die offiziellen und weniger offiziellen Seiten der Ehe zwischen Queen Elisabeth und Prinz Philip und begegnen einer bemerkenswerten Clementine Churchill, die nicht nur grösser, sondern auch mutiger und stärker war als ihr Winston. Frühstücken taten die Winstons nicht gemeinsam, um die Ehe nicht zu gefährden, dafür sind die Wortwechsel zwischen *Mops und Kätzchen*, wie sie einander nannten, aufschlussreich und sehr amüsant. Man blickt ins Leben nicht nur von Vertretern aus Politik und Monarchie, sondern auch von Figuren aus Kunst und Mode.

Antonia Meiners verbindet auf fantastische Weise Geschichte mit Interna, die schon etwas in Richtung Klatsch gehen, bleibt dabei aber immer einführend, respekt- und humorvoll. Wohltuende, informative und heitere Lektüre!

Céline Claire, Qin Leng: **Unsere kleine Höhle.**
Diogenes, 25 Seiten



Dieses wunderbar illustrierte und grossartig verfasste Kinderbuch über Tiere auf der Suche nach einer Unterkunft erinnert ganz beiläufig an die aktuelle Politik und allzu menschliches Verhalten. Nach mehreren Rückweisungen atmet man mit Grosse Bruder Bär und Kleinem Bär erleichtert auf, als sie Sturm, Kälte und Hunger endlich entkommen und man die beiden Fremden in der behaglich warmen Stube willkommen heisst. Moralisiert wird hier nicht, aber eine Nachhilfestunde in «Tier-» bzw. Menschlichkeit geboten.

Barbara Bernath-Frei

Alibaba und das neue Hobby

Haben Sie ein Hobby? Extrem-Bügeln in der Arktis, zum Beispiel? Jogging (jonglierend joggen)? Kuhfladen-Bingo? Handy-Weitwurf? Zugegeben, dies alles mag etwas ausgefallen erscheinen, und doch gibt es Menschen, die ihre Freizeit damit ausfüllen, ja sogar Weltmeisterschaften austragen.

Weit weniger exotisch, dafür umso verbreiteter ist ein Steckpferd, das sich in jüngerer Vergangenheit beinahe epidemisch ausgebreitet hat: Einkaufen. Oder besser Shopping, wie auf gar manchem Steckbrief vor allem der jungen Generation als Hobby angegeben wird. Gemeint ist dabei natürlich nicht das Einkaufen

von Brot, Gemüse, Früchten, Zucker, Salz, Mehl und all den anderen langweiligen Dingen, die es für den Haushalt braucht. Ich spreche hier von Kleidern, Accessoires, Elektronikartikeln jeder Art und Tausenden von Dingen, welche die Welt mit ihren darauf versammelten Konsumentinnen und Konsumenten eigentlich nicht bräuchte. Diesen Einkaufswahnsinn belegt eindrücklich die unglaubliche Zahl von über 30 Milliarden (30'000'000'000!) US-Dollar Verkaufsumsatz, welche der chinesische Online-Handelsriese Alibaba

am *Singles' Day* am 11. November dieses Jahres erzielt hat. An diesem eigentlichen Tag der Alleinstehenden, der zu einem gigantischen Online-Shopping-Festival mutiert ist, gingen bei Alibaba und seinen zigtausend «Räubern» über eine Milliarde Lieferaufträge aus aller Herren Länder ein. Hohe Rabatte lockten die Konsumgierigen an, und diese liessen den Dollar bereitwillig rollen, wofür auch immer.

Natürlich will auch der Schweizer Detailhandel nicht abseits stehen beim Kampf um den Portemonnaie-Inhalt der Bevölkerung. Wem es am *Singles' Day* nicht vergönnt war, seine Kaufwut auszuleben, der kann beim einheimischen Rennen um das beste Schnäppchen an den Start gehen. Etwa am unnötigerweise vor einigen Jahren aus den USA importierten *Black Friday* in den Ladengeschäften oder am parallel im Onlinehandel laufenden *Cyber Monday* beziehungsweise an der *Cyber Week* nach dem *Black Friday*. Zudem blinzeln das ganze Jahr über irgendwelche *Sales*-Schriftzüge an Schaufenstern und Ladentüren den Passanten zu: «Komm rein, wir haben was Schönes für dich! Ganz billig!»

Wie man auch Kundschaft, die nicht auf Schnäppchenjagd ist, durchs ganze Sortiment manövriert (um nicht zu sagen: manipuliert), habe ich kürzlich bei einem Besuch beim schwedischen Möbelgiganten erlebt. Ein Badezimmerschränkchen wollte und brauchte ich, das Modell hatte ich bereits via Internetrecherche festgelegt, doch wollte ich es noch in Natura prüfen, bevor ich das zerlegte Teil in der Schachtel aus dem Lagerregal zu holen



gedachte. Ein simpler, kurzer, gut vorbereiteter und zielgerichteter Einkauf sollte es werden – in meiner Fantasie. Nun begab es sich aber, dass das Ziel meiner Wünsche am Ende eines scheinbar endlosen Parcours ausgestellt war, der mich durch die zahllosen anderweitigen Angebote des Hauses führte. So eilte ich durch Schlaf-, Wohn-, Arbeits-, Kinderzimmer- und Kücheneinrichtungen, vorbei an Pfannen, Geschirr, Tisch- und Bettwäsche, Vorhängen, Kerzen, Kleiderbügeln, Papierservietten im XXL-Angebot und überhaupt einfach allem, was der Mensch zum Wohnen so braucht – oder auch nicht. Und ständig flüsterte es

in meinem Kopf: «Das wäre doch auch noch praktisch, das würde doch auch noch passen, das wäre doch auch noch dekorativ. Und alles ist so günstig!» Es gab kein Entrinnen, keine Abkürzung, denn auf dem Fussboden leuchteten alle paar Meter helle Pfeile, die mich durch den ganzen riesigen Laden lotsten, auf dass ich nicht vom Pfad der Verlockung abweichen möge. Widerstandskräftig, wie ich an diesem Tag gestimmt war, verliess ich den Laden schliesslich nach zwei Stunden wieder mit dem einzigen, ange-

peilten Paket – und einer Zimmerpflanze, die sich doch in meinem Wohnzimmer gut machen würde. Und stellte nach einem Blick auf die Uhr sowie den Kilometerzähler in meinem Handy fest, dass ich nicht nur viel mehr Zeit als vorgesehen gebraucht hatte, sondern zudem etwa vier Kilometer marschiert war, ein Weg, dessen einziges Ziel es war, mich zum Kauf zu verleiten. Dass die Konsumfreude der Menschen die Wirtschaft wachsen lässt, was uns anhaltenden Wohlstand verspricht, ist mir bekannt. Und ich gehöre auch nicht zu jenen, die resistent sind gegen alle Verlockungen des *Nice to have*, denen ich in Läden und im Internet begegne. Und doch frage ich mich, was die Menschen dazu bewegt, sich dieses und jenes und das andere auch noch andrehen zu lassen, bloss weil sie es bezahlen können (oder manche auch nicht) und es erst noch vermeintlich günstig zu haben ist. Trotz all der Preisnachlässe liegen ja für die Verkäufer Gewinnmargen drin, die sich unter dem Strich zu erklecklichen Profiten summieren. Ist der Konsum tatsächlich zu einem erfüllenden Lebensinhalt geworden? Oder lassen wir Konsumentinnen und Konsumenten uns nicht einfach von einer gewaltigen Marketingmaschinerie dazu bringen, uns in einen Kaufrausch zu steigern, bei dem ideelle Werte gegenüber den materiellen das Nachsehen haben?

Ich werde mir das beim Wandern überlegen. Mein neues Hobby ist zwar unspektakulär, lässt sich aber problemlos auch indoor betreiben. Dort nennt man es dann Konsumwalking. vst

Adressänderungen

Jahreszahlen: bis und mit 1993 Jahr des Schuleintritts, ab 1994 des Schulabschlusses (Diplom, Matura)

Rita Bosshard-Schneider	1950
Asylstrasse 18, 8810 Horgen	
Susi Brunner	1971
Kirchbodenstrasse 58, 8800 Thalwil	
Elda Bugada Aebli	1972
Besenrainstrasse 31, 8038 Zürich	
Luzia Bühler	2002
Im Ahorn 12, 8125 Zollikerberg	
Gian Gartmann	1998
Eidmattstrasse 30, 8032 Zürich	
Susan Keller-Dreier	1945
309 Walden Place, Pompton Plains, NJ 07444, UNITED STATES	
Ruth Kiper-Walter	1945
Résidence de Drize Route de Drize 61, 1234 Vessy	
Silva Kobler-Dolder	1964
Via Santi Pietro e Paolo 20, 6953 Lugaggia	
Trudy Schönenberger-Flueler	1957
Saligasse 4C, 5018 Erlinsbach	
Waldburga Weber	1975
Seminarstrasse 115, 8057 Zürich	

Wer im Gedächtnis seiner Lieben lebt, der ist nicht tot, der ist nur fern; tot ist nur, wer vergessen wird.

Lucius Annaeus Seneca

Wir trauern um

- E 1947 Anna Graf-Gamper
- E 1950 Lotti Kaufmann
- E 1951 Katharina Ott-Meier
- E 1953 Brigitte Schwab-Baltensperger
- E 1953 Ursula Stucki-Accola
- E 1944 Margrit Weber-Brönnimann
- E 1980 Stephan Felix Willi



Abschlüsse, Titel, berufliche Erfolge

Haben Sie berufliche Erfolge?

Wurden Sie in ein politisches Amt gewählt?

Haben Sie eine Auszeichnung erhalten?

Feiern Sie einen runden Geburtstag?

Melden Sie sich!

Wir freuen uns mit Ihnen.



Wir gratulieren

der ehemaligen Lehrerin

Andrea Helesfai Schneider
zum 70. Geburtstag



Wir gratulieren

35 Jahre

Linda Oswald (E 1977)

zu 35 Dienstjahren als Leiterin der Koelnmesse Schweiz und wünschen ihr für die Ende Januar 2019 bevorstehende Pensionierung nur das Beste.

ANZEIGE

Wir haben die ganze Palette.



Schaub Maler AG

Hofackerstrasse 33, 8032 Zürich
Tel. 044 381 33 33, Fax 044 381 33 34

www.schaub-maler.ch Zürich Oerlikon Wetzikon



Kleine Annoncen

Unsere «Kleinen Annoncen» sind gratis und für Mitglieder.

Everdance® ist eine Solo-Tanzform für Damen & Herren, bei der einfache Tanzschritte aus dem Paartanzen erlernt werden und durch einfache Bewegungselemente und Schrittkombinationen ergänzt werden. Tanzen ist nicht nur für den Körper und Geist wohltuend, es hält fit, fördert die Koordination, vermindert das Sturzrisiko, aktiviert mehrere Funktionen des Gehirns und macht ganz einfach Spass. Die 45-minütigen Kurse finden am Mittwochnachmittag um 14:00 und 15:00 an der Promenadengasse 9, 8001 Zürich statt und kosten Fr. 15.– pro Lektion. Anforderung: Spass an der Musik und am Tanzen. Kleidung: bequeme Kleider und Schuhe. Information und Anmeldung: Kathryn Zimmermann, kathryn.b.zimmermann@gmail.com, Tel. 078 679 47 58.

Puppensammlung: wunderschöne, farbenprächtige Puppensammlung abzugeben. Es handelt sich um ca. 50 kleine Puppen aus verschiedensten Ländern in landestypischen Trachten. Maximalgrösse 25 cm. Tolle Gelegenheit für Puppenliebhaber oder evtl. Reisebüro. CHF 250.00. Kontakt: Marianne Hügli (E) mariannehuegli@bluewin.ch

In Horgen ZH zu vermieten: neu renovierte 4-Zi-Wohnung im Hochparterre (88 m²), mit Estrich und Keller. Grosser Garten zur Mitbenützung. Gute Einkaufsmöglichkeiten. Busstation praktisch vor dem Haus. Geeignet für Ehepaar oder auch Einzelperson. Termin sofort oder nach Vereinbarung. Kontakt: Ursula Zehnder (E), 044 725 54 49.

Liquidation Uhrmacher-Werkstatt, inkl. Werkzeuge, Bestandteile, Fachbücher, Drehbank, Armband- und Wanduhren, Kleinmöbel zur Präsentation von Taschenuhren. Preis nach Absprache. Peter van der Kuijl (Ehefrau E), E-Mail: phvdk@bluewin.ch

Bauernschrank antik, ca. 100 Jahre alt, Massivholz Tanne gebeizt, 3 Tablare, ohne Mittelwand, Masse B 110/H 180/T 50 cm, Preis: CHF 200.– Margrit Dreckmann, Mobile: +41 79 598 67 78 oder E-Mail: dreckmann@sunrise.ch

England, W-Sussex: Willow Tree Cottage, Felpham-Bognor Regis. B & B für max. 4 Personen (2 Doppelzimmer), 5 Gehminuten zum Meer. Barbara Welburn-Frei (Tochter E.), Telefon 0044 1243828000 oder frei.123@btinternet.com oder www.willowtreecottage.org.uk

Selbst gemachte Geschenkartikel für Kinder – Schatzkisten, Schubladenmöbel, Türschilder, kleine Mitbringsel! Mehr Infos unter: www.kizzkorn.ch (E).

Porzellan-Malkurs (seit 1984) Anfängerinnen und Fortgeschrittene in Kleingruppen. Ellen Kaufmann, Alte Landstrasse 136, 8800 Thalwil, Telefon 044 720 78 93, www.porzellanmalen-kaufmann.ch

Ferien in Paia, Maui/Hawaii. Grosszügiges 2 1/2-Zimmer-Studio wochenweise zu vermieten in Einfamilienhaus. Grosse Terrasse, Meersicht, 5 Auto-Min. zu herrlichem Badestrand. **Kontakt:** Corina Pfister (E): Tel. 076 481 12 25, corinapfister@gmail.com

Wohltuende Shiatsubehandlung hilft Verspannungen und Blockaden lösen. Praxis in Effretikon. Maarit Jegerlehner, Dipl. Shiatsu-therapeutin, Telefon 076 339 00 69, jegerlehner.shiatsu@gmx.ch, www.jegerlehner-shiatsu.ch

Spielzeug, Jugendstil und Bücher: Keinen Platz mehr oder einfach überzählige Objekte? Sammler hat an vielem Freude. Daniel Aufschläger (E) (Telefon G 043 259 40 08, P 056 631 66 39) oder Mail an daniel.aufschlaeger@bi.zh.ch

Tastaturkurs: DIE ALTERNATIVE in Uster – erfolgreich, schnell und einfach das 10-Fingersystem an zwei Halbtagen lernen. Weitersagen: Für Mitarbeitende, Kollegen und Kolleginnen, Familienmitglieder, Jugendliche – kurz: für alle von jung bis alt, die dem Adlersystem Adieu sagen möchten und sich in Zukunft auf das für die Arbeit bzw. die Schule/das Studium Wesentliche konzentrieren möchten! Kurs 1: 9.+16.3.19, Kurs 2: 15.+22.6.19, Kurs 3: 14.+21.9.19, Kurs 4: 23.+30.11.19. Details siehe

www.creativesupport.ch/oeffentliche_kurse_de.cfm. Dominique Dubois Müller (E 1966).

Craniosacral-Behandlung lindert viele Beschwerden und fördert die Selbstheilungskräfte. Astrid Vollenweider, dipl. Craniosacral-Therapeutin Cranio Suisse®, krankenkassenanerkant. Praxis: Alpenblick 11, 8311 Brütten, 076 375 68 04.

Pension Valea Lupului, Rumänien. Komfortable Pension in den Ostkarpaten, drei Autostunden von Bukarest entfernt. Gäste aus der Schweiz herzlich willkommen! Cornelia Fischer (E), Infos auf www.valealupului.ch

Stressbewältigung durch Achtsamkeit. 8-Wochen-Kurse nach Prof. Dr. Jon Kabat-Zinn (Mindfulness Based Stress Reduction MBSR).

Mehr Gelassenheit und Gesundheit im Alltag. Morgen- und Abendkurse in Zumikon, Nähe Forchbahnstation. Weitere Informationen: Susan Reinert Rupp, 044 500 21 44, www.leuchtstern.ch

Erstvermietung im Glattpark bei Zürich: 2 1/2-Zimmer-Wohnung (67.5 m²) mit Südausrichtung im 2. Stock der exklusiven Minergie-Wohnanlage Hamilton View. Hoher Ausbaustandard: Eichenparkett, plattenbelegte Südloggia (12.8 m²), Smart Living, Reduit. Umgebung: Park m. See, Top-Einkaufsmöglichkeiten. Link zu Infos: goo.gl/hL8hHZ, monika.dettwiler@quickline.ch (E), Tel. 079 611 11 64

Sprachen lernen, wo und wann Sie wollen: mit unserem flexiblen und doch persönlichen Sprachlernprogramm «Blended Learning», einer Kombination von wöchentlicher Skype-/Telefonlektion und vielseitigen Übungen auf der Plattform. 10 verschiedene Niveaus, 6 Sprachen. Claudia Fröhlich, www.languagecenter.ch

Ferienwohnung in Saas-Fee: Helle, neu renovierte 2-Zimmerwohnung in schönem Chalet in Saas-Fee zu vermieten. 1 Schlafzimmer mit Doppelbett und Wohnzimmer mit Schlafsofa mit 1.40-m-Bett (mit Rost und guter Matratze). Balkon mit Blick auf die Bergwelt. 10 Gehminuten zu Bahnen; Ortsbus vorhanden. Saas-Fee ist autofrei. Kontakt: Christina Borer, christinab@shinternet.ch

GRAUBÜNDEN – SURSELVA
Ferien im Bauernhaus von 1766, siehe unter www.bauernhausinsiat.ch

angebot | anzeige | fliesstextanzeige | inserat
kleinanzeige | werbung | insertion | offerte
offerte | reklame | werbebanner | annonce

VEKHZ

Löwenstrasse 1, 5. Stock, 8001 Zürich
Telefon 044 221 31 50
E-Mail: sekretariat@vekhz.ch
Internet: www.vekhz.ch
Astrid Biller

Rechtsauskunft:
Anmeldung im Sekretariat

Vorstand

Dora de Capitani-Aeschlimann, *Präsidentin*
E-Mail: dora.decapitani@hispeed.ch
Christine Markun-Braschler, *Vizepräsidentin*
Elisabeth Bärlocher
Marietta Bühlmann-Schmid
Maya Jörg-Ulrich
Martin Jufer
André Kym
Elisabeth Renaud-Städeli
Daniela Zehnder-Meier

Per etwa Mitte März 2019 suchen wir

eine Ehemalige oder einen Ehemaligen,

die oder der interessiert ist, die

alleinige Redaktion unserer Zeitschrift «Schule und Leben»

zu übernehmen und unsere Mitglieder viermal jährlich über Vereins- und Schulaktivitäten auf dem Laufenden zu halten.

Es erwartet Sie eine abwechslungsreiche Tätigkeit mit viel Freiraum zur Verwirklichung eigener Ideen und der Möglichkeit, unser Vereinsorgan als lebendiges Bindeglied zwischen den Ehemaligen und der Kantonsschule Hottingen kreativ zu gestalten. Dabei arbeiten Sie zusammen mit dem Kursteam und dem Vereinsvorstand, knüpfen Kontakte zu anderen Ehemaligen und finden offene Türen bei der Schulleitung und dem Lehrkörper der KSH. In Zusammenarbeit mit der Druckerei nehmen Sie zudem Einfluss auf das Erscheinungsbild der Zeitschrift. Ihre Arbeitszeit teilen Sie nach eigenem Ermessen und flexibel ein und werden dafür angemessen entschädigt. Die Aufgabe lässt sich nebenamtlich oder parallel zum Studium mit Ihrem Computer von zu Hause aus erledigen.

Sie sind kontaktfreudig, interessiert, wortgewandt und sattelfest in der deutschen Sprache, verfügen über journalistische oder anderweitige Schreiberfahrung oder möchten sich solche aneignen und mögen es, selbstständig Ideen zu entwickeln, geeignete Themen zu finden, zu recherchieren und dem Heft Ihre eigene Handschrift zu verpassen.

Falls Sie diese Aufgabe anspricht, freut sich die Vereinspräsidentin **Dora de Capitani**, wenn Sie sich so rasch als möglich mit ihr in Verbindung setzen (per E-Mail mit den üblichen Angaben zu Ihrer Person und einem kurzen Lebenslauf an **doradecapitani@hispeed.ch** oder telefonisch unter **044 341 34 03**).

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne auch die bisherige Redaktorin Verena Stauffacher (E-Mail: verena.stauffacher@gmx.ch, Tel.: 044 210 15 25).

Rechtsauskunft

Unsere Rechtsauskunft ist für Sie, liebe Mitglieder, da. Einmal im Jahr und unentgeltlich.

Bitte Anmeldung im Sekretariat.